

Was würde die Heilige Elisabeth heute tun?

Ich glaube, wenn sie durch irgendeinen gottgewollten Zufall vor uns stehen würde, wäre sie erst einmal ziemlich geschockt. Vielleicht auch ein bisschen sauer und definitiv enttäuscht. Ihr Lebenswerk hatte sich darauf ausgerichtet, den Menschen zu helfen. Sie ist ihrem Glauben gefolgt etwas Gutes zu tun und tatsächlich etwas bewirken zu können. Es ist immer schwer, sich als junge Frau gegen die Werte des vorherrschenden Systems zu stellen, mit den Mitteln, die zur Verfügung stehen, egal wie klein die einzelnen Taten auch waren. In der Summe haben sie ihrem Namen so viel Bedeutung verliehen, dass über 800 Jahre später diese Schule ihren Namen trägt. Sie ist Schutz-Patronin von Thüringen und sie selbst ist ein Sinnbild für Nächstenliebe. 800 Jahre Klingt nach einer langen Zeit. Man möchte meinen, die Probleme von damals hätten nichts mehr mit den heutigen gemein. Lasst uns innehalten und darüber nachdenken, ob dem wirklich so ist. Dabei sollte uns auffallen, dass sich ein Muster zieht, durch all die Generationen, die nach ihr gekommen sind. Das sind Ereignisse in der Geschichte, welche sich sicher im Kern unterscheiden doch das gleiche Maß an Leid, Ausgrenzung und Entzweiung mit sich gebracht haben. Das ist z.B. immer wieder das ständige Bauen von Mauern statt Brücken.

Unser Anliegen ist es heute aufmerksam zu machen, da hin zu schauen wo es weh tut und die Samthandschuhe, mit denen wir tagtäglich die unangenehmen Themen versuchen hinter verschlossenen Türen zu verstecken, auszuziehen. „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“. Dieses Schild wird nun bald unser Schulhaus schmücken. Doch was wir mit dieser Plakette machen, liegt bei uns. An Ihnen liebe Lehrerschaft und an uns liebe Mitschüler und Mitschülerinnen.

Eines der Hauptprobleme bei der Auseinandersetzung mit Diskriminierung und Rassismus besteht darin, dass oft nur Weiße privilegierte Personen in einen öffentlichen Diskurs gezogen werden. Es ist hierbei noch einmal wichtig zu erkennen, dass diese Privilegien eben nicht nur auf Grund von Hautfarbe bestehen, sondern auch aufgrund von sozialem Status, Geschlecht, sexueller Orientierung oder durch unsere Herkunft bestimmt werden. Die Problematik besteht darin, dass so lange wir als eben diese Weißen privilegierten Menschen den Diskurs über Diskriminierung und Rassismus bestimmen, wir nicht nur den tatsächlich betroffenen Personen keine Stimme und Plattform bieten, sondern eben auch nie das Ausmaß an Fehlverhalten, problematischen Strukturen und unserer eigentlichen Verantwortung diese zu durchbrechen, erfassen werden. Denn so werden wir es nie wirklich vollständig nachvollziehen können, wie es ist in einer Gesellschaft zu leben, in der man auf Grund seiner Hautfarbe, Religion, Herkunft, äußerlichen Merkmalen, sexueller Orientierung oder Geschlechtsidentifizierung benachteiligt oder gar ausgegrenzt und gefährdet wird.

Neben einer sehr einseitigen Perspektive besteht vor allem die Gefahr eben solche Machtstrukturen nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern auch jene zu schützen, welche sich auf eben diesen ausruhen und sich ihrer Verantwortlichkeit entziehen. Oft werden dadurch die Stimmen der Minderheiten marginalisiert (also verharmlost oder kleingeredet) und nicht gehört, während die Privilegierten darüber entscheiden wie mit den Problemen umgegangen werden sollen. Wir müssen uns bewusstwerden, welche Verantwortung wir als junge Menschen und als Teil der Gesellschaft haben. Dass das Wegschauen und die Akzeptanz dieses Zustandes niemals eine Option sein sollte und jeder Schritt, den wir gehen oder eben auch nicht gehen, Auswirkung darauf haben wird, wie sich unsere Politik, unsere Perspektiven und unser Zusammenleben auf dieser Erde entwickeln wird.

Lasst uns gemeinsam daran arbeiten Denk- und Verhaltensmuster aufzubrechen.

Lasst uns aktiv die Stimmen derer vernehmen, welche tatsächlich betroffen sind und ihnen Räume bieten, welche sie benötigen, um wirklich gehört zu werden.

Lasst uns nun gemeinsam den Schlussstrich ziehen. Dass wir zusammen auch an jedem anderen Tag des Jahres Zivilcourage zeigen, zueinanderhalten und mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen.